

## ... DAS HAT MEINEN GLAUBEN WACHSEN LASSEN!

**D**a war eine kleine Landwirtschaft im gebirgigen Land: 8 ha Nutzfläche, Kühe als Zugtiere, Anbau aller Feldfrüchte, alle Arten von Nutztierhaltung, konsolidierende Nachkriegszeit, sozialistische Eingrenzungen. Vollzeitbeschäftigung mit Handarbeit übers ganze Jahr. Der kinderlose Inhaber über 80 Jahre, Witwer, adoptierter Erbe mit Ehefrau um die 50 und 2 Kindern. Innerhalb von 7 Monaten Heimgang der beiden Väter, 2 Jahre später die Mutter. Was nun? Zwei Jungs von 7 und 11 Jahren brauchten eine Perspektive. Heimeinweisung? Die Schwester der Mutter mit ihrer Familie hatte den Glaubensmut und die Courage, beide Jungs aufzunehmen. Sie hatte selbst schon 3 erwachsene Kinder, davon noch eine Tochter im Haushalt. Einer der beiden Jungs war ich selbst. Die erste Hürde des Lebens war genommen? Neuer Start unter gutem Zeichen?

Beide Kinder hatten ihre erste Bekehrung nach der Belehrung in der Sonntagsschule erlebt und glaubten kindlich. Der Same war ausgelegt, Glaubenspflänzchen wuchsen heran und bemühten sich um Nahrungsquellen zum Wachsen. Wo waren die Quellen? Die neue Heimat hatte auch neue Regeln. Der Unregelmäßigkeit einer Landwirtschaft folgte ein geregelter Tagesablauf mit gemeinsamem Start am Morgen, mit Kurzandacht, gemeinsamem Gebet und der Erinnerung an die Tagesaufgaben. Aus einer guten, geschützten Tagesvorbereitung war die Bewältigung der schulischen Aufgaben freudig und leicht zu schaffen. Die weitere Tagesgestaltung war eine Mischung aus der Erfüllung von Tagesaufgaben und Freizeitgestaltung. Auch im alltäglichen Umgang wurde von den Pflegeeltern der Glaube nicht ausgespart. Ganz praktische Lebenserfahrungen der Pflegeeltern wurden hineingenommen in die Beurteilung nach der Bibel. Mein Glaube erhielt die Prägung, dass die alltäglichen Anforderungen immer mit Beispielen aus der Bibel zu verdeutlichen waren. Diese Erfahrungen machten Freude und trugen zur Festigung der jungen Pflanze bei. Wahrnehmungen wie Zuverlässigkeit, Verzicht auf einen ruhigeren Lebensabschnitt, Treue in der Pflichterfüllung, geistliche und moralische Autorität, familiäre Ordnung prägten meinen kindlichen

Foto: © aboutpixel.de

Lernprozess an dem Vorbild der Pflegeeltern. Das war der Boden, auf dem Glaube wachsen kann, und tatsächlich war es für mich eine prägende Zeit. Zu dieser Zeit war es noch sehr üblich, den Sonntag mit befreundeten Familien aus der Gemeinde zu gestalten. Die Unterhaltungen der Älteren wurden immer mitgehört und viel Lebenswichtiges aufgenommen. Interessante Geschichten aus ihrer Jugendzeit, Erlebnisse und Erfahrungen in der Nachfolge wurden preisgegeben und willig registriert. Manch praktische Seite des Glaubenslebens wurde durchschaubar und sie selbst als Vorbilder in der Treue und Verbindlichkeit zu ihrem Herrn für mich prägend. Es war sehr interessant, aus ihren Lebensweisen Vorteil zu ziehen und auch Festigkeit zu gewinnen. Viele Aussprüche der Pflege-mutter kommen in heutiger Zeit spontan in Erinnerung und lassen manche Entscheidung leichter werden, weil es Weisheiten waren, die von ihrem Glauben auf mein Glaubensleben Einfluss ausüben. Hebräer 13,7 sagt, dass wir anschauen und nachahmen sollen. Dabei geht es um Führer, Lehrer, Vorsteher. Ich möchte darin alle einschließen, die mir etwas beigebracht haben, was meinem Glauben zum Wachstum verholfen hat. Oftmals ist das direkte Ende ihres Wandels schwer verstehbar. Aber die Lebensphase, die ich einsehen konnte, soll mir zur Nachahmung helfen. Das können eher die besten Jahre des Lebens sein, weil dort in einem kraftvollen Vertrauen auf den Herrn die effektivsten Prägungen sichtbar werden. Nachahmung verstehe ich als eine erstrebenswerte Gleichartigkeit, die schon einmal zu einem guten Lebensergebnis geführt hat. Viel Unnützes kann ich beiseite lassen und mich auf mein Wachstum orientieren. Wie finde ich meine „Vorbilder“? Heute ist es oft die Praxis, sich für jede bereits getroffene Entscheidung ein passendes Vorbild herbeizusuchen und dann zu autorisieren. Das ist dann eher ein „Nachbild“, was keinen fördernden Einfluss mehr ausüben kann. Richtiger habe ich erlebt, dass mir Vorbilder vor meiner Entscheidung geholfen haben. In meiner Jugendzeit wuchs die Pflanze weiter. Die Begleitung der prägenden Elternschaft richtete sich auf die Aufnahme kräftigender Substanzen. Es wurde von ihnen auf die regelmäßige Teilnahme an den gemeindlichen

Angeboten wie Jugend- und Bibelstunde Wert gelegt, nicht mit Zwang, sondern auf eine beispielhafte Selbstverständlichkeit, die zur Treue und Zuverlässigkeit führte. Dieses Vorleben war einfach nachahmenswert, ohne die Person im Blick zu haben, sondern die Verbindlichkeit zur Gemeinde und damit zum Herrn. Da war es fast selbstverständlich, auch im gemeindlichen Umfeld sich für Aufgaben bereitzuhalten und in Jugend-, Chor- und auch ganz praktischer Handarbeit bereitzustehen und „Dienst“ zu tun. Das prägte auch das Verhalten, wenn ich außerhalb meine Dienstaufgaben zu erfüllen hatte. Bei solchen Einsätzen stand immer die Frage, ob es am Einsatzort die Möglichkeit zur Gemeinschaft gibt.

Das war segensreich, hat den Blick geschärft und auch neue Freude gebracht. Das hat meinen Glauben wachsen lassen. Die Verbindung zum Herrn stellte sich allmählich auf eigene Erfahrungen und gewonnene Erkenntnisse, die zur Festigung und Belastbarkeit, die das Leben mit sich bringt, führte.

Dieses Thema Wachstum regt mich an, über meinen Glaubenszustand nachzudenken. In den Aussagen des Wortes Gottes wird immer von der Lebendigkeit des Glaubenswachstums gesprochen. Keiner wird jemals fertig sein mit dieser Aufgabe. Wenn ich meine, den vollen Wuchs erreicht zu haben und die Nahrungsaufnahme zum Wachstum unterbreche, sterbe ich eigentlich ab. Glauben ist eine Lebensäußerung, die je nach Nahrungsaufnahme Substanz schafft oder auch nur am Leben erhält. Glaubenswachstum soll möglichst sichtbar werden in Lebensgestaltung und Lebensführung.

*„Bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses (des Alters) der Fülle des Christus“ (Epheser 4,13). „Deshalb wollen wir das Wort vom Anfang des Christus lassen und uns der vollen Reife (des Erwachsenen) zuwenden“ (Hebräer 6,1).*

In den verschiedenen Lebensphasen wurde ich oft mit neuem Lernstoff, Wachstumsstoff konfrontiert: Bekennermut im sozialistischen Arbeitsumfeld in verantwortlicher Stellung, bei der sozialistischen Weiterbildung, in Pflege- und Todesfällen in der Familie. Irgend-

wann entstand die Frage: Herr, warum muss ich das jetzt noch lernen? Ich kann zeugnishaft sagen, dass ich bei vielen Gesprächen weitergeben kann, was mich durch die eigene Erfahrung im Glauben geprägt hat und wie ich dadurch gewachsen bin. Gott stellt sich treu zu seinen Leuten.

Beim Nachdenken über meinen Glaubensweg weiß ich, wer in Abwandlung von 1. Korinther 3,6 gepflanzt, wer begoss und wer das Wachstum gegeben hat. Der ersten und der dritten Person gebührt die Ehre, den mittleren der Dank. Und bei Dir?

Karl-Heinz Koch

:P

